

Clara – Austauschjahr in China

„Warum denn ausgerechnet China?“

Diese Frage schlug mir in den Monaten vor Beginn meines Austauschjahres unzählige Male entgegen. Mein Entschluss, ein Jahr im Reich der Mitte zu leben, stieß oft auf verwirrtes Kopfschütteln, ungläubiges Staunen und teilweise schieres Unverständnis. [...] China als vollwertiges Mitglied einer chinesischen Familie zu entdecken, ist ein spannendes Erlebnis, was mir täglich neue Erfahrungen bietet. Doch was bedeutet das eigentlich, mein „chinesischer Alltag“? Wie sieht mein Leben hier in China aus?

Alltag in Beijing

Ein Leben hier in Beijing hat viele Facetten, viele Bereiche, viele Farben. Genau wie diese Stadt selbst, die kontrastreicher nicht sein könnte. Moderne Hochhäuser und glänzende Bankenviertel neben den traditionellen Hutongs des alten Beijings. Bittere Armut und strahlender Reichtum. Konservatismus und Offenheit. Moderne und Tradition. Pferdewagen neben BMW, glitzernde Schaufenster neben heruntergekommenen Gassen. McDonalds und Starbucks Coffee neben der Garküche am Straßenrand. All das findet sich hier auf engstem Raum, oft schon innerhalb einer Straße und führt zu Beijings einmaliger faszinierender Atmosphäre.

Hobby Hausaufgaben?

Leben in China bedeutet, fünf Tage die Woche zusammen mit 50 Mitschülern in einer Klasse von halb acht Uhr morgens bis 17 Uhr abends in der Schule zu verbringen, und dabei sein Bestes versuchen, wenigstens einen Teil des chinesischen Redeschwalls der Lehrer und Freunde zu verstehen. Sich mit dem engen Raum im Klassenzimmer und der zweimal täglichen Augengymnastik zu arrangieren. Und mit der äußerst wenigen Freizeit chinesischer Freunde. Der Leistungsdruck, unter dem chinesische Schüler stehen, ist nämlich enorm, und obwohl ich das auch schon vor meinem Austauschjahr gehört hatte, war ich doch extrem erstaunt über den Arbeitseifer, der hier an den Schulen herrscht. Viele meiner chinesischen Mitschüler antworten nach ihren Hobbys gefragt: „Homework and Studying.“ Das Wort „Streber“ hat in China eine positive Bedeutung, und Disziplin vor Lehrern und Schule steht an oberster Stelle. Hausaufgaben bis Mitternacht sind kein Einzelfall und Extrastunden am Wochenende werden vorausgesetzt. Besonders am Anfang war es schwer für mich, das gesamte Schulleben zu akzeptieren und mich zu integrieren, sind doch viele Schüler sehr gestresst und haben wenig Zeit für außerschulische Aktivitäten. Das hat sich aber gebessert und mittlerweile haben Freunde, die früher nie Zeit hatten, auch mal einen freien Nachmittag am Wochenende.

Heuschrecken und Skorpione als Knabberereien

Leben in China bedeutet, in kleinen Straßenrestaurants für umgerechnet 2 Euro ein Menü vorgesetzt zu bekommen, was mehrere Michelinsterne verdient, an fahrbaren Straßenständen Milchtee und andere Snacks zu kaufen und auf dem Nachhauseweg nach der Schule mit Freunden heiße geröstete Kastanien zu genießen. Chinesische Küche wird nicht umsonst als die vielfältigste der Welt bezeichnet. [...] Essen stellt in China wirklich einen wichtigen Teil der Kultur dar, was man an den zahlreichen leckeren Varianten und der ausgeprägten Leidenschaft und Freude der Chinesen am gemeinsamen Essen merkt.

Als achtetes Weltwunder auf der chinesischen Mauer

Leben in China bedeutet, in klapprigen Bussen auf 16-spurigen Straßen durch Beijing zu fahren, sich hoffnungslos zu verirren und dann mithilfe einem der zahlreichen Taxis doch noch sein Ziel zu erreichen, oder während der Rushhour in der U-Bahn so gedrückt zu werden, dass man beginnt, sich vorm Ersticken zu fürchten. Am spannendsten war es für mich, meinen Schulweg mit dem Rad zu meistern. Denn Fahrradfahren in Beijing bedeutet, alle in Deutschland jemals gelernten Verkehrsregeln zu vergessen. Ampeln haben keinerlei Bedeutung, Zebrastreifen dienen allerhöchstens zur Verzierung und jeder sucht sich irgendwie seinen Weg durch das Chaos, sei es nun links oder rechts, auf dem Bürgersteig oder gegen die Einbahnstraße. Und dazu kommt das ewige Hupen, was hier in Beijing regelrecht Massenleidenschaft zu sein scheint, egal ob nun notwendig oder nicht. [...]

Die Gastfamilie als Kultur-Wegweiser

Leben in China bedeutet, sich an fremde Regeln, eine neue Umgebung, chinesische Sitten zu gewöhnen und sich anzupassen. Dazu zählen nicht nur das schon erwähnte chaotische Verkehrsverhalten, sondern auch Essensgewohnheiten, der Tagesablauf, alltägliche Konversation und chinesische Gebräuche. Naseputzen ist in China zum Beispiel in der Öffentlichkeit verpönt, aber sämtliche andere Geräusche von sich zu geben, ist kein Problem und vor allem beim Essen sogar wünschenswert. Insgesamt spricht man hier fast jeden mit „Onkel“, „Tante“, „Schwester“ etc. an und Fragen nach dem finanziellen Einkommen des Gesprächspartners gelten nicht als Tabu. Einer der wichtigsten Bereiche meines Lebens hier ist natürlich meine chinesische Gastfamilie, die mich so herzlich und warm aufgenommen hat, dass ich mich hier wie in einem zweiten Zuhause fühle. Meine Gasteltern und meine Gastschwester geben ihr Bestes, mir die chinesische Kultur aus ihrer Sichtweise zu zeigen und zu erklären. Außerdem

weisen sie mich in die unterschiedlichsten Gebräuche, Traditionen und Verhaltensweisen ein. Es ist sehr interessant, eine fremde Lebensweise auf eine solch familiäre Art zu entdecken und erleben. Auch wenn mir so manches vielleicht nicht gleich gefällt und mir vieles am Anfang merkwürdig vorgekommen sein mag, so habe ich doch gelernt, dass Fremde nicht sofort als falsch oder schlecht zu verurteilen sind, sondern mich darauf einzulassen und es aus-
100
105
zuprobieren. Im Nachhinein kann man sich seine Meinung bilden, sollte aber andere Sichtweisen respektieren. Es gibt kein Schwarz und Weiß, es gibt nur ein Anders.

Aufgaben

1. In den letzten Sätzen formuliert die Autorin ein allgemeines Fazit ihres Aufenthaltes in China. Erläutern Sie dieses Fazit mit Bezug auf ihren Bericht.
2. Vielleicht haben Sie selbst oder Mitschülerinnen bzw. Mitschüler Erfahrungen bei einem Aufenthalt im Ausland sammeln können. Erzählen Sie von Ihren Erlebnissen und befragen Sie Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler.
3. Prüfen Sie, ob bzw. inwiefern Sie dem Fazit der Autorin des Textes zustimmen können.
4. Entwickeln Sie eine pädagogische Begründung für eine intensive Begegnung mit einer anderen Kultur.